

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel von 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)



Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. E. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 15. Juni d. J. den Domherrn an dem Kaschauer Domkapitel, Franz Pergecz, die Titular-Abtei de Kaproncza, dem Domherrn an demselben Domkapitel, Franz Szabad, die Titular-Abtei de Sövár, und dem Pfarrer in Nagybihály, Paul Dolinay, die Titular-Probstei B. M. V. de Darnó allergnädigst zu verleihen geruht.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Ernennungen:

General der Kavallerie Fürst Franz Dieckstein übernimmt die Leitung der Kavallerie-General-Inspektion mit dem Sitz in Wien;
Feldzeugmeister Johann Graf Coronini-Cronberg wird kommandirender General in Ungarn;
Der Feldmarschall-Lieutenant Anton Geler von Ruckstuhl, des Pensionsstandes, Festungs-Kommandant in Komorn, und der Generalmajor Franz Jungbauer, Festungs-Kommandant in Peterwardein.

Nichtamtlicher Theil.

Sitzung des Hauses der Abgeordneten

am 27. Juni.

Beginn der Sitzung 10 Uhr 20 Min.

Vorsitzender: Präsident Dr. Hein.

Zu der Hofloge: S. E. Hofeitz Prinz Wasa.

Auf der Ministerbank die Herren: v. Coffer, Freih. v. Pratobevera, Graf Wickenburg und Kontre-Admiral v. Willerstorff.

Interpellationen:

1. Die österreichische Handelswelt erwartet, daß ihre Interessen auch in den amerikanischen Gewässern im Hinblick auf die dortigen Vorgänge geschützt werden; welche Fürsorge hat das hohe Ministerium in dieser Hinsicht getroffen? (Puger.)

2. In das h. Ministerium des Aeußern. Welche Schritte hat die k. k. österreichische Regierung zur Förderung der Wiederherstellung der kurbessischen Verfassung vom Jahre 1831 gethan, und welche Schritte gedenkt sie in dieser Hinsicht eventuell noch zu thun? (Reichbauer.)

Die eingelaufenen Petitionen (Jork-Weide-Holzungs-Geschichte, telegraphische und Postverbindungen betreffend) werden dem Petitionsausschusse zugewiesen.

Seine hat einen Antrag um Aufhebung der Genossenschaften eingebracht.

Sodann wird zur Fortsetzung der Debatte über die Wülfelschen Anträge geschritten.

Cerre (Öber) ist gegen den §. 2 des Ausschlußberichts, als den Rechten der Völker und Länder zuwider. Er findet, daß der nationalen Sprache in den Schulen keine genügende Rechnung getragen werde; eben so wird die slovenische Sprache im Amt nicht gepflegt. Der Slovene wird als roher Mensch zurückgewiesen. (Ruf: Oho!) Das ist Thatsache. Man erhält Urtheile und Quittungen bloß in italienischer oder deutscher Sprache. Das Volk muß sich nach der Sprache des Beamten richten, Jeuer richtet sich nicht nach dem Volke.

Der Slovene ist am meisten zurückgesetzt, und diese Nationalität bestche aus einer halben Million Menschen. Die Schulen werden aus der Staatskassa erhalten, dazu tragen auch die Slovenen bei, daher haben sie auch das Recht, ein Wort bei den Schulangelegenheiten in ihrem Lande mitzureden. Er

findet deshalb, daß die Auskunft Schmerling's auf Thoman's Interpellation nicht gerechtfertigt sei. Schon vor einem Jahre haben die Slovenen eine Deputation um Einführung der Sprache in Amt, Schule und bei Kundmachung der Gesetze abgesandt. Ein Slovenen und Separation wollen sie nicht; es soll die italienische, slovenische und deutsche Sprache in den Schulen seines Landes zur Anwendung kommen. Die Nicht-Gleichberechtigung schadet dem Bestande Oesterreichs; die Vorgänge in Friaun seien durch die Niederhaltung der slovenischen Nationalität in diesem Lande hervorgerufen worden. — Man solle gerechtfertigt sein und Vertrauen erwecken. Man müsse die Besorgnisse, welche die Nationalitäten beugen, zerschneiden. Der Staat soll ein Haus sein, worin sich alle Nationalitäten gemächlich einrichten können, daher schlägt er ein Amendement vor, daß im Ausschusse alle Nationalitäten vertreten seien.

Casser: Cerne hat gegen die Beamten Klage erhoben; ich bitte die Fälle anzugeben, wodurch die Anklage, die slovenische Bevölkerung würde wie Helden behandelt, gerechtfertigt erscheint, das ist dem Geiste der Regierung zuwider.

Cerne nennt einen Ort, wo ein Beamter fungirt, der nicht slovisch versteht.

Comel bestreitet Cerne's Angabe. Dieser habe behauptet, die Sprachverhältnisse an der Prager Universität seien naturgemäß; seine Angabe eines Professors ist wahrscheinlich auf mich gemünzt. Ich zweifle, daß ein Professor einen Auftrag in böhmischer Sprache vorzutragen nicht erfüllt hätte. Man hat mir nicht gesagt, in welcher Sprache ich vortragen soll, es stand mir frei, ich hielt meine Vorlesungen Anfangs ausschließlich böhmisch und hatte ziemlich viele Schüler, damals war die Gleichberechtigung an einigen Gymnasien theilweise durchgeführt und sie lieferten taugliche Studenten für die Universität. Nach und nach aber wurde die böhmische Sprache aus den Gymnasien hinausgeschoben. Zu Zeiten des Absolutismus glaubte man, es sei eine schlechte Empfehlung für einen Juristen, der ein Amt haben will, böhmisch schick zu haben. (Oho, Oho! links; Bravo, rechts). Ich trug also auch deutsch vor, um nicht an der Universität überflüssig zu werden. Die deutschen Zuhörer waren zahlreich, die böhmischen nahmen immer mehr ab, ich ließ also die böhmischen Obligatovorträge fallen und trug nur die speziellen Gegenstände böhmisch vor. Die sprachlichen Zustände an der Universität sind also Folgen der gegebenen, von der Regierung gemachten, aber nicht der natürlichen Verhältnisse.

Graf Rothfisch ist den Anträgen entgegen, die in den Kommissions-Abjagen 2 und 3 angezogen wurden. Es ist nicht möglich, durch bestimmte unabhengrenzte einzelne Gesetze diese Aufgabe zu lösen; sondern hiezu ist ein wohlgedachtes, consequent durchgeführtes System der Gesetzgebung notwendig. Er ist überzeugt, daß die Dauer einer Session kaum hinreichen würde, die vorgeschlagenen Ausschüsse in den Stand zu setzen, das nöthige Materiale für eine solche Gesetzgebung zusammen zu bewältigen. Dieß bestimmt ihn, den Antrag zu stellen, daß das Haus von einem zureichenden Rechte der Initiative keinen Gebrauch machen, sondern dasselbe der Regierung anheim stelle.

Er glaubt, daß sich dieser Antrag der Zustimmung aller Parteien des hohen Hauses erfreuen sollte und erlaubt sich daher den Antrag vorzulegen und der Verathung des Hauses zu empfehlen. Er lautet dahin: „Anstatt der Abjage 2 und 3 wolle das hohe Haus beschließen, zur Sicherheit der Freiheit der Wissenschaft und ihrer Lehre, sowie in Betreff der Stellung und der verschiedenen Religions-Genossenschaften und ihrer Angehörigen dem Staate gegenüber in öffentlicher Beziehung sowie der Rechte derselben gegen an-

dere in bürgerlicher Hinsicht sei eine durchgreifende Revision der bestehenden provinzialen als auch der allgemeinen Gesetzgebung notwendig.“

Stamm: Wenn ich während der Rede des Professors Zeleny das Wort verlangte, so geschah dieß, um eine thatsächliche Erklärung abzugeben. Der Abg. Zeleny hat nämlich behauptet, in Prag wären nach amtlichen Zählungen nur 4 pCt. der Schuljugend deutsch. Diese amtliche Zählung geschah aber auf folgende Weise: In Prag sind gemischte Volksschulen, und wenn, wie Dr. Rieger behauptet, drei Viertel der Gymnasiallehrerschaft Czechen sind, so wird wohl Niemand annehmen, daß an den Prager Volksschulen keine Czechen angestellt sind; diese haben nun ein Plebiszit veranstaltet. Sie ließen die Kinder vor sich kommen und fragten sie, ob sie deutsch oder böhmisch sind. Kinder sagen die Wahrheit, aber es hängt davon ab, wer und wie man sie fragt. Mir fiel dabei der Lehrer ein, der ein Kind vor sich fragte: Wer hat die Welt erschaffen? dasselbe erwiderte kleinlaut: Ich hab's gethan, ich werde es aber nicht mehr thun. (Heiterkeit).

Stanek: Dr. Mühlfeld hat beantragt, für Lehrfreiheit einen Ausschuss niederzusetzen. Die Kommission ist weiter gegangen und will für den ganzen Unterricht einen Ausschuss niederlegen.

Die Schulen sind in Oesterreich in drei Kategorien getheilt, deren jede einer eigenen Verwaltung untersteht: die Volksschulen, deren Patronat dem Konfessorium, die Mittelschulen dem Lande, die Hochschulen endlich hatten eine Art von Ausnahmstellung.

Seit zwölf Jahren ist in Oesterreich ein neues System in Anwendung gebracht worden. Der frühere Unterrichtsminister Graf Leo Thun wendete sein Auge den Volks- und Mittelschulen zu. Es wurden Männer von Ruf aus allen Ländern nach Oesterreich berufen, um die Schulen zu reorganisiren; sie kamen meist aus Deutschland und suchten ein System einzuführen, das dem preussischen am nächsten steht. Die Resultate der Reorganisation fielen nicht nach dem Wunsch der Regierung aus. Wiewohl eine große Anzahl Schulen errichtet wurden, war die Bildung der Schüler in den einzelnen Kronländern nicht gleich. In Böhmen hat man viele Realschulen errichtet; die 1560 böhmischen Schüler besaßen nur eine Ober-Realschule, an welcher böhmisch gelehrt wurde, und auch da nur zum Theile.

Es hat in dem Stande der Lehrer auch Märtyrer gegeben. Gediegene Pädagogen protestiren gegen die Umwandlung böhmischer in deutsche Schulen, man nahm ihnen das Best aus der Hand, man neckte sie mit Nadelstichen zu Tode. Um die Entracht aufrecht zu erhalten, um das Prinzip der Gleichberechtigung nicht ganz zu verlieren, unterwarfen sie sich der Verordnung, damit auch in deutschen Schulen böhmisch gelehrt werde. Zur Ehre der Deutschen muß man sagen, sie hätten dagegen nicht protestirt. Wenn die Industriellen erklären, daß die Schulen ihnen kräftigen Leute schicken und sie wählten Ausländer bestellen, so kommt dieß daher, weil der Schüler erst viel Zeit verbringen mußte, ehe er die ihm fremde Sprache lernte, diese Zeit ging für die Wissenschaft verloren. Die Zählung in den Prager Volksschulen sagt man, war unrichtig, nun der Lehrer hat ja kein anderes Mittel, als das Kind zu fragen; es gibt aber in Wirklichkeit nur 2—2½% deutsche Kinder in den Prager Schulen. (Lachen links). Die wohlhabende Klasse schickt ihre Kinder nicht in die Pfarrschule.

Uttwinowicz will, daß hier die Grundzüge für den Unterricht ausgearbeitet werden. Ein Gesetz kann jedoch nur auf Grundlage positiver Daten gegeben werden. Das überflügelt Volk in der Kultur kann die Haltung des vorgeschrittenen nicht einnehmen. Die Czechen aber hatten nicht die Mittel, mit den Deutschen gleichen Schritt zu halten.

Nyger. Man kann kaum begreifen, wie sich der Antrag in die Nationalitätsfrage verwickeln konnte, wohl nur weil das Parlament jung und der Wunsch, gehört zu werden, groß ist. Bis jetzt will man bloß einen Ausschuss niederlegen, kein Gesetz machen. Die Regierung eines Ausschusses für Verfreiheit ist ein Schritt zum Absolutismus. Man bestreitet die Kompetenz Litwinowicz hat sie bewiesen. Nur innerhalb der allgemeinen Gesetze haben die Landtage das Recht, besondere Bestimmungen zu treffen. Die Landtage haben die allgemeinen Grundsätze auf ihre speziellen Verhältnisse anzuwenden. Cerne's Antrag ist nicht gehörig präzisirt. Rothkirch will Vorlagen der Regierung, diese werden durch Bildung des Ausschusses nicht gehindert. Der heimliche Boden der Wissenschaft ist nicht die Scholle, sondern der Menschengestalt, daher solle man nicht von der bezeichneten Bahn abgehen.

Szemelewski spricht gegen den Ausschuss-Antrag und entwickelt Geschichtliches und Philologisches über Russinen, Massuren etc. Zwischen ihnen besteht seit Jahrhunderten kein Dualismus, wie sich auch hier im Hause zeigt.

Der Redner ist bemüht, die Frage, warum denn die Polen gerade auf diesem Gebiete den freibürgerlichen Regungen entgegen sind, zu beantworten, und spricht von Inkompetenz des Hauses zur Entscheidung der eben debattirten Fragen. Unterrichtswesen und Verechtigung der verschiedenen Konfessionen will er nur den Landtagen zugewiesen, alle anderen großen Fragen zentralisirt behandelt wissen. Schließlich entwirft er ein trauriges Bild von den Zuständen in Galizien.

Kuziemski beruft sich auf sein politisches Vorleben und auf das Zeugnis seiner Mitbürger, daß er stets für Verständigung gesprochen. Die Russinen sind Aborigines in Galizien, und ihre Sprache war schon im 12. Jahrhundert hochgebildet, wie die Werke der Geschichtschreiber und Dichter jener Zeit bezeugen. Das Volk hat im Laufe der Zeiten seine geschichtliche Selbstständigkeit, nicht aber die Selbstständigkeit der Sprache eingebüßt. Seine Nationalität ist nicht im Jahre 1848 entstanden, wohl aber von allen politischen Königen geachtet worden, und Polen war nur so lange groß, als es die Russinen beachtete. (Bravo). Die Russinen verdanken es ihrem Kampf gegen die Zentralisation, daß ihre Sprache noch besteht. Die österreichische Regierung hat auch bis zum J. 1806 abstrakte Wissenschaften in russischer Sprache an der Hochschule tradiren lassen.

Wäre das Diplom des Kaisers zur That und allen Nationalitäten ihr Recht auf dem Gebiete des Unterrichtes zu Theil werden, und die Brüder Slovaken den Russinen hierin zur Seite stehen. (Bravo.)

Unter dem Vorwand, daß das russische Alphabet staatsgefährlich sei, wurde die russische Sprache unterdrückt. Die Russinen sitzen im Zentrum, sind aber keine Zentralisten, und ihre Divise ist ein starkes wiedergeborenes Oesterreich. (Bravo.)

Die Wünsche der Russinen sind bescheiden; sie wollen, daß ihre Sprache neben der andern slavischen Sprache zur Geltung komme; sie wird es, sobald der russischen Zunge die Hande gelöst sein werden. Bis jetzt aber sind die Wünsche der Russinen nicht berücksichtigt, und sie sind mißtrauisch geworden. Uebrigens stimmt er mit dem Abg. Litwinowicz dafür, daß die Schulfrage im Sinne des Ausschussantrages gelöst werde. Der Kaiser ist ein Vater, der mit seinen majestätischen Söhnen die Regierungsgewalt theilt, dabei aber aller Orten die nöthigen Grenzen als Hüter des Gesetzes bestimmt. (Bravo.)

Casser: Aus den kenographischen Berichten habe ich erfahren, daß dort gesagt wird, in Böhmen seien alle Aemter mit Nichtslaven und Verächtern des Slavismus besetzt. Ich halte es für überflüssig, darauf hinzuweisen, daß die Regierung das Recht haben muß, ihre Diener zu wählen. Aus dem, was ich jetzt schon weiß und aus dem Umstande, daß Böhmen die Peripetie aller Aemter ist, kann ich sagen, daß die meisten Chefs der Behörden eingeborene Böhmen sind. Man wird sagen, sie sind nicht slavischer Zunge. Ich weiß nicht, wo das Kriterium ist. Es sitzen Böhmen auf beiden Seiten. Sie sprechen alle deutsch. Die Regierung hat nicht auf genealogische Studien einzugehen. Sie hat nur zu suchen, daß sie den Dienst und die Sprache der Regierten verstehe. Man hat eine Anklage gegen die Chefs der Behörden gerichtet. Ich erkläre sie für unberechtigt, so lange nicht Beweise und zwar von der Mehrheit vorliegen. Ich glaube diese Rechtfertigung den Abwesenden und der Regierung schuldig zu sein.

Pratobevera entschuldigt sich, daß die Minister abgehen, sie sind zu Sr. Majestät gerufen.

Zybliewicz. Das Mißtrauen des Vorredners ist ungerecht und die Angelegenheit auf dem Landtage erledigt worden. Der Antrag dazu ist von einem Polen ausgegangen und ist einstimmig angenommen worden, auch die ruthenische Sprache in der Schule gelten zu lassen.

Koselnitz. In Mähren bestand bis 1860 nicht einmal eine deutsche Schule. Die Gleichberech-

tigung ist bisher nur geübt worden, wo es galt, Lasten aufzulegen. Nur wo sich ein Haufe von Liebe zur Nationalität zeigte, da wurde sogleich eine Untersuchung eingeleitet; deshalb mußte die slavische Nationalität zurückbleiben.

Der Präsident fordert auf, Generalredner zu wählen.

Nieger. Das kann nur nach der neuen Geschäftsordnung geschehen.

Präsident. Wenn der Abgeordnete Nieger den Präsidenten korrigiren will, so bitte ich ihn, den S. 34 der Geschäftsordnung zu lesen.

Die Sitzung wird auf eine Viertelstunde unterbrochen.

Bei Wiederbeginn der Sitzung spricht Wiesner im Sinne des Grafen Rothkirch. Er findet jedoch seinen Antrag zu allgemein, und will, daß die Vorlagen noch in dieser Session gemacht werden, und bloß die Grundsätze eines Gesetzes, dessen spezielle Anwendung dem Landtage auf Grundlage des S. 18 der Landtagsordnung überlassen bleibe. Sein Amendement lautet:

„Das hohe Haus wolle beschließen, gegen das Ministerium die Erwartung auszusprechen, dasselbe werde noch in dieser Session Gesetzentwürfe machen zur Sicherung der Freiheit der Wissenschaft und ihrer Lehre und zur Regelung der Rechte der verschiedenen Religions-Genossenschaften.“

Wird nicht unterzogen.

Abg. Deschmann. In der Rede des Abg. Cerne hat mich eine Bemerkung bezüglich der slovenischen Nation mit Unmuth erfüllt, und ich erlaube mir, diesem Unmuth hier mit offenen mündlichen Worten Ausdruck zu geben. Herr Cerne sagte: „daß die Slovonen die Parasiten unter den Slaven seien.“ Ich fühle mich umso mehr in meinem Innern gekränkt, da diesem Ausdruck des Herrn Cerne von der rechten Seite Beifall gezollt wurde. Meine Herren, wir sind keine Parasiten, ich bin ein Slovone, ein Vertreter des Landes, welches vorzugsweise von Slovonen bewohnt ist, und ich weise mit aller Entschiedenheit diese Verhöhnung unserer Nation zurück. (Bravo links.) Meine Herren, eine Nation, welche Hunderte von Männern, die für die Wissenschaft und Kirche Großes geleistet haben, hervorgebracht hat, ist keine Nation von Parasiten; seien Sie überzeugt, daß wir Ehrgefühl, daß wir Muth genug haben, wenn es sich darum handelt, daß einer sich erlaubt, uns als Helote und Parasiten zu behandeln, daß wir dies mit aller Entschiedenheit zurückweisen werden. Abg. Zeleny hat kürzlich erwähnt, daß die czechische Literatur auf die Südslaven einen fördernden Einfluß ausübt. Ich gehöre dem Stamme der Südslaven an, liebe für mein Volk, nehme an dem geistigen Aufschwunge desselben den regsten Antheil, doch kann ich den Herrn Prof. Zeleny versichern, daß wir bis jetzt ein merklicher Einfluß der czechischen Literatur auf uns Slovonen unbekannt ist; ferner kann ich dem Herrn Professor sagen, daß bei uns in der ärmtlichsten Bauernhütte jeder davon zu erzählen weiß, von welcher hohen Bedeutung, von welchem hohen Einfluß für das materielle Wohl uns für den geistigen Aufschwung die deutsche Kultur sei. (Bravo links.) Wir leben mit den Deutschen in brüderlicher Eintracht, und Gott bewahre, daß je der Keim der Zwietracht und des Hasses zwischen uns gesät werden sollte. (Verhastetes Bravo links.) Ich bin vollkommen einverstanden, daß dem Volke in nationaler Beziehung alle Rechte zugestanden werden müssen, daß in den Volksschulen die slovenische Sprache das Mittel sei, um dem Volke die Bildung beizubringen, aber dort, wo es sich um höheren geistigen Aufschwung handelt, dort würde ich das wahre Interesse der Nation verkennen, wollte ich für die Befestigung der deutschen Sprache und der deutschen Kultur das Wort ergreifen.

Was die Kompetenzfrage anbelangt, so glaube ich, daß der österreichische Reichstag zur Vertretung der Interessen der Länder Oesterreichs berufen ist, und ich halte die geistigen Interessen für nicht minder wichtig, als die materiellen. Ich halte es von dem österreichischen Reichsrath für wohlgethan, wenn er sich für kompetent erklärt, die Frage des Unterrichtes, die Frage der Wissenschaft in die Hand zu nehmen. Ich empfehle daher unverkürzt, die Annahme des Antrages des Ausschusses. (Bravo links.)

Herrn als Berichterstatter: Der Ausschuss verlangt eine ständige Kommission. Eine Wahl aus Abtheilungen, wo es sich um Fachkenntnisse handelt, ist mißlich; die Fachmänner können in der einen Abtheilung fehlen, in der anderen im Uebermaß vorhanden sein. Ständige Kommissionen gewähren den Vortheil ausschließender gemeinschaftlicher Arbeit. Zu einer Zentralkommission könne sie nicht heranwachsen, denn es soll nicht etwa Revision der Schulgesetze zukommen, sondern alle Vorlagen, welche das Unterrichtswesen betreffen, sollen an sie gewiesen werden; ja sie soll auch nicht Gesetze verfassen, sondern nur beantragen, wie sie erledigt werden sollen.

Nach Nationalitäten wählen ist praktisch schwer ausführbar. Unter den Vorlagen der Regierung ist

nur eine, die sich auf konfessionelle Fragen bezieht, und man muß froh sein, wenn alle angekündigten bald in's Haus kommen. Ein Gesetz soll die Fachkommission für juristische und sonstige Studien nicht ansprechen, sondern nur Grundsätze aussprechen, nach denen die Regierung Vorlagen machen soll, das kommt im Grunde auf Rothkirch's Amendement hinaus, ist aber präzisier.

Es bedarf keiner ausdrücklichen Versicherung, daß ich am Dienstag nicht die Absicht hatte oder haben konnte, Jemanden zu beleidigen, ich habe diese Worte nicht mit Vorbedacht gebraucht, ich würde sie nicht gesagt haben, wenn ich geahnt hätte, Jemanden zu beleidigen.

Potocki erklärt, daß der Berichterstatter diese Erklärung freiwillig gegeben hat und drückt seinen Dank dafür aus.

Die Anträge der Kommission werden schließlich angenommen.

Die nächste Sitzung ist Dienstag.

Oesterreich.

Wien. Ein amtliches Telegramm aus Corfu, den 26. d. M. Abenos, meldet, daß das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin befriedigend ist.

Wien. Die „Wiener Zig.“ ist in der Lage, ein Schreiben mitzutheilen, welches in der vielbesprochenen Angelegenheit der Errichtung eines Denkmals für die im März 1848 Gefallenen, von Sr. Excellenz dem Herrn Staatsminister an den Bürgermeister von Wien gerichtet wurde, und in welchem erklärt wird, daß jene Änderungen, die der Herr Staatsminister nach Erzählung mehrerer öffentlicher Blätter der geachteten Deputation gegenüber gemacht haben soll und welche angeblich theils in einer Mittheilung, daß sich gegen die Errichtung eines Denkmals im Minister-rathe, in welchem diese Angelegenheit besprochen wurde, keine Stimme erhoben habe, theils in Auslassungen über die Märztage und deren Bedeutung bestanden haben sollen, lediglich in das Gebiet der Erfindungen gehören.

Die Zollentnahme des Reiches in den ersten 3 Monaten des J. beträgt um 524 331 fl. weniger als im Vorjahre. Im Ganzen hat dieselbe betragen 3,721,074 fl. Dieser Ausfall wird verursacht durch den geringen Import von Kaffee, Schienen, Wolle, Waren, Zucker, Baumwollwaren, Süßfrüchten, Eisen, Seidenwaren, Weinen und gebrannten Flüssigkeiten. In erster Linie steht die Abnahme von Kaffee und Schienen bei der Einfuhr. Gestiegen ist die Einfuhr von Baumwollzernen, Schwämmen, feineren Geweben und Maschinen.

Am vorigen Donnerstag erfolgte in Verona ein Attentat auf das Leben des Prälaten Monsignor Zucchi, weil er wiederholt seine Stimme gegen die revolutionären Umtriebe erhoben hatte. Der Mordstahl traf das linke Auge, glücklicherweise jedoch ohne weitere Folgen. Der Mörder, der sein Vorhaben verdeckt sah, hat die Flucht ergriffen.

Wien, 28. Juni. Das heutige Abendblatt der „Wiener Zig.“ sagt: Mehrere heutige Tagesblätter haben über den Gegenstand der Uebergabe der Morische des ungarischen Landtages, deren Entgegennahme seitens Sr. k. k. Apostolischen Majestät etc. etc. Mittheilungen allerdings nicht übereinstimmenden Inhaltes, aber in sehr bestimmter Weise gebracht. Wir können versichern, daß dieselben keineswegs aus amtlichen oder nur verlässlichen Quellen geschöpft waren.

Eine Wiener Korrespondenz bringt über die Stellung der Regierung zu dem im Abgeordnetenhaus eingebrachten Minister-Verantwortlichkeits-Antrage folgende Mittheilung: „In der Frage der Minister-Verantwortlichkeit dürfte es in diesen Tagen zu einem Beschlusse des Ministerraths kommen. Den Vernehmungen nach ist jene Auffassung vorherrschend, welche den Erlaß eines darauf bezüglichen Gesetzes als notwendig anerkennt, ein solches aber entschieden als Verfassungsgesetz betrachtet, und daher der Verabreichung und dem Beschlusse des Gesamtreichsraths vorbehalten wissen will. Hiernach könnte also die Frage erst wieder an die Reiche kommen, nachdem die ungarische Angelegenheit ihre Entscheidung gefunden haben wird.“

Triest, 27. Juni. Einer Meldung aus Athen zu Folge, wird König Otto nächster Tage hier eintreffen, um sich nach Gastein zu begeben.

Agram, 27. Juni. In der heutigen Landtags-Sitzung wurde beschloffen, der Witwe des czechischen Gelehrten Safarik die Beileidsbescheinigung des Landtages telegraphisch bekannt zu geben.

Agram, 28. Juni. In der heutigen Sitzung des Landtages theilt der Banus mit, daß Sr. Majestät der Kaiser aus Anlaß des jüngst gefassten Landtagsbeschlusses, eine Adresse an Ihre Majestät die Kaiserin abzusenden, dem Landtage für diesen Beweis der Loyalität im telegraphischen Wege Altkönigs seinen Dank aussprechen ließ. (Stürmisches Zuvorsprechen.)

Bei Fortsetzung der Debatte über die Anschlußfrage stellt Kristanowicz einen besonderen Antrag: Ungarn möge erklären, ob es bereit sei, mit dem selbst-

ständigen unabhängigen Königreiche Kroatten u. in einen föderativen Verband zu treten, auch dessen virtuelle Territorialrechte anerkennen und die Gleichberechtigung aller in Ungarn lebenden Völker auszusprechen. Hierüber wäre ein Gesetz zu erlassen, und vom Könige zu bestätigen. Dieser soll sodann gebeten werden, das Nöthige behufs weiterer Verhandlungen zu bestimmen. Für den Antrag des Zentral-Ausschusses sprachen: Brancianu, Besz, Piscorec, Pavlesic und Budovics. Letzterer bringt ein Amendement ein. Für den Ugrarier Antrag stimmen: Modic, Järer (mit dem Amendement des Budic) und Pavleccovic; Letzterer aber nur dann, wenn sein Antrag, Revision der ungarischen 1848er Gesetze bezüglich der Neutralität und Autonomie verlegenden Paragraphen, durchgeht. Nächste Sitzung Montag.

Fiume, 28. Juni. Das Municipium beschloß den Erlaß der Ugrarier Statthalterei, womit letztere die Zustimmung der Municipalprotokolle verlangt, als konstitutionell ad acta zu legen. Dem Polizeikommissariate wurde dieloge im städtischen Theater entzogen.

Sermansstadt, 27. Juni. Heute fand die feierliche Eröffnung der sächsischen Nations-Universität statt. Es wurde ein Comité zur Entwerfung einer Dankadresse an den Kaiser, und wegen Wiederherstellung der sächsischen Verfassung bestellt.

Prag, 28. Juni. Kaiser's Leichenbegängnis fand heute statt. Die Abgeordneten Palachy, Rieger, Brauner und Tomek hielten das Bahrtuch. Ein imposanter Zug, an welchem der Statthalter theilnahm, folgte der Leiche. Von mehreren Gebäuden weichen Trauerfahnen.

Italienische Staaten.

Turin, 27. Juni. (Ueber Paris.) Die französische Anerkennungsnote ist folgenden Inhalts: Der Kaiser hat auf Verlangen Viktor Emanuels eingewilligt, ihn als König von Italien anzuerkennen. Diese Anerkennung billigt aber nicht die vergangene Politik des Turiner Kabinetts, sie ermahnt zu keinen Unternehmungen, welche den allgemeinen Frieden compromittiren könnten. Sie betrachtet die Nicht-Intervention als Richtschnur, lehnt aber die Verantwortlichkeit für ein Vorhaben des Angriffes ab. Die Okkupation Roms wird so lange wahren, bis die Interessen, welche Frankreich nach Rom geführt haben, durch Garantien gesichert sind.

Die Note Riccisoli's dankt dem Kaiser für die Anerkennung. Sie ruft sein bei den jüngsten Kammerabstimmungen gearbaites Programm in's Gedächtnis und drückt den Wunsch aus, daß die gewünschte Lösung ohne Erschütterung herbeigeführt werde. Sie sagt: Unser Wunsch ist, Rom Italien wiederzugeben, ohne die Größe der Kirche, die Unabhängigkeit des Papstes im Mindesten zu beeinträchtigen. Sie hofft, daß der Kaiser in einiger Zeit seine Truppen aus Rom werde abberufen können, ohne daß die Katholiken Besorgnisse hegen. Sie überläßt es der hohen Weisheit des Kaisers, den geeigneten Augenblick hierfür zu bestimmen. Sie hofft, daß Frankreich es nicht verweigern werde, Rom dahin zu bringen, eine Uebereinstimmung anzunehmen, und erwartet hiervon fruchtbare und glückliche Folgen.

In der gestrigen Kammerverhandlung wurde das Gesetz über die National-Anleihe in Angriff genommen. Minervini erklärt, da dieses Gesetz ein Gegenstand des Vertrauens ist, daßelbe nicht votiren zu können, bevor Regierung und Ausschüsse ihre Erklärungen abgegeben, und schlägt eine bezügliche Tagesordnung vor.

Ferrari sagt: Die Mitglieder des Rathes verlangen 500 Millionen und werden daraus mehr als 600 machen. Voriges Jahr verlangte das Ministerium 250 Millionen und so wird die Staatsschuld immer mehr vermehrt. Die Finanzen Piemonts sind seit 1848 in jährlicher Verschlechterung, während dieselben in den behandelten anderen italienischen Staaten besser waren. Niemand wird wohl glauben, daß dieses das letzte Ansehen sein werde, daß auch unsere Mission noch nicht vollendet. Nur kann man in dieser Weise nicht mehr vorgehen. Noch haben wir Rom und Venedig zu erobern, aber mit dem gegenwärtigen Finanz-Systeme werden wir nichts ausrichten; das Ministerium ändere das System und verlange dann das vierfache Kapital.

Frankreich.

Nachrichten aus Paris zufolge lautet die Anerkennung Italiens von Seite Napoleons dahin, daß Viktor Emanuel als König von Italien anerkannt wurde; ein Königreich Italien innerhalb bestimmter Grenzen wird nicht anerkannt. Man will sogar wissen, daß französischerseits bezüglich Lotharins, des Kirchenstaates und des Königreiches beider Sizilien Vorbehalte gemacht worden seien.

Paris, 24. Juni. Der Bruder des verstorbenen Grafen Cavour hat zur Verächtlichmachung vieler

Zerthümer und Enthaltungen folgendes Schreiben an das Journal „Des Nationalités“ erlassen:

„Herr Redakteur!

„Der mir von Ihnen mitgetheilte Artikel der „Gazette de France“ enthält bedeutende Ungenauigkeiten über die näheren Umstände der religiösen Akte, durch welche mein vielgeliebter Bruder den letzten Tag seines irdischen Lebens feierlich begehren wollte.

„Es ist durchaus falsch, daß er vor seinem Tode einen förmlichen Widerruf in Gegenwart zweier Zeugen abgegeben hat, oder daß ein solcher von ihm verlangt worden ist.

„Es ist eben so falsch, daß man für ihn durch den Telegraphen die letzte Absolution bei dem heiligen Vater eingeholt hat.

„Es ist falsch, daß unser Pfarrer, der ihm auf seinem Todesbette so bewundernswürdig beistand, später sich nach Rom begeben hat.

„Dieser würdige Priester, dem mein Bruder so hohe Achtung und Sympathie bezeugte, hat seit dem verhängnisvollen 6. Juni Turin nicht verlassen und wird morgen in seiner Kirche einen feierlichen Gottesdienst zum Andenken seines ehemaligen Pfarrkindes abhalten.

Gernschmigen Sie mir.

Gustav v. Cavour.“

Rußland.

Warschau, 22. Juni. Eine Verordnung des Grafen Wielopolski bezieht den Warschauer Studenten, Geistliche, sowie Zivil- und Militärpersonen, die einen höheren Rang einnehmen, zu grüßen; sie sind verpflichtet, Monturen zu tragen, sollen sich aber keines Stockes bedienen. Die Polizei ist ermächtigt, darauf zu wachen, daß diese Anordnung befolgt werde, und soll der Dabierhandels außer der ihn treffenden Strafe auch noch aus der Schule verwiesen werden. Dieser Tage hat in Pulawy in der kaiserlichen Mädchen-Erziehungsanstalt ein feierliches Examen stattgefunden, welchem die Honoratioren bewohnten. Am Schlusse desselben sollte, wie gewöhnlich, die russische Hymne von Lwow gesungen werden: „Gott segne den Kaiser“. Statt derselben haben jedoch die Brüder des patriotischen Lied: „Vor deinen Altären küßen wir betend wieder — ein freies Vaterland gib, o Gott, uns wieder“ — intonirt. Bald darauf sandte der Direktor der Schiffsahrtsgesellschaft auf der Weichsel, Graf Zamojoski, ein kleines, mit Nestern geschmücktes Dampfboot den jungen Damen nach Pulawy entgegen, um sie hierher zu führen. Nach ihrer Ankunft wurden unter die jungen Heldinnen, die, wie bekannt, auch eine kleine Revolution in ihrem Pensionat zu Stande gebracht hatten, Gedichte und Kränze ausgetheilt. Die Blüthe der männlichen Jugend des Landes begrüßte, ein Spalier bildend, die Jungfrauen mit lauten Applausen und warfen ihnen Blumen und Kränze zu.

Türkei.

Konstantinopel, 26. Juni. Sultan Abdul-Aziz, dessen Thronbesteigung bei vollkommener öffentlicher Ruhe stattgefunden, hat bereits seinen festen Willen ausgesprochen, in den auswärtigen Verhältnissen die Politik seines erlauchten Vaters fortzusetzen. Auch bezüglich der inneren Angelegenheiten wird Seine Majestät morgen durch einen kaiserlichen Hat die Grundsätze aussprechen, nach welchen unter seiner Regierung die Wohlfahrt aller Unterthanen ohne irgend eine Unterscheidung gesichert werden soll. Es werden nach den großmüthigen Absichten des Sultans jene Grundsätze künftighin mit größter Energie als bisher zur Ausführung kommen sollen.

Bermischte Nachrichten.

Das Guldigungs-Geschenk, welches gegen 170 Damen des höchsten Adels von Wien der heldenmüthigen Königin Marie von Neapel verehren, besteht aus einer 22 Zoll hohen plastischen Gruppe aus gegiegender Silber und ging aus dem Atelier des Hofgraveurs Herrn Janner hervor. Auf einem viereckigen Plateau, das von einem Vorberkranz eingefast ist, erhebt sich in sehr analoger Weise die meistlich ausgearbeitete Gestalt Gaeta mit vier, mit Schießscharen versehenen Thürmen. Auf diesem, gleichsam als Piedestal verwendeten Bau erhebt sich ein gepanzerter Genius mit langem, silberreichem Gewande und mit ausgebreiteten Flügeln, den Helmen der Königin darstellend. Mit dem geschwungenen Schwerte in der Rechten und dem Schild, der folgende Aufschrift trägt, in der Linken: „Der Engel des Herrn findet sich im Kreise Jener, die ihn fürchten, und wird sie erretten“, verteidigt der Genius die Rechte des Thrones, welcher ihm zur Linken angebracht und mit den k. k. Insignien: Krone, Szepter und Wappenschild, um welchen sich der k. k. Jannarius-Orden schlingt, geschmückt ist. Zu seinen Füßen rechts liegt der Löwe als Sinnbild der Tapferkeit, Großmuth und Ausdauer. Die Wandflächen der Gestalt sind

mit zwei meisterlich ausgearbeiteten Basreliefs „die Königin Marie an der Seite ihres Gemahls auf der Batterie“ und „die Königin besucht die Kranken und Verwundeten“ verziert. An den beiden anderen Seiten sind folgende Vers-Aufschriften angebracht:

„Ein heller Stern in nachtmüthiger Zeit,
So glänzt fortan verklärt vom Strahlensichte,
Dein ruhrend Bild im Buch der Weltgeschichte,
So krönen Dornen mit Unsterblichkeit.“

Fr. Salm.

Auf der zweiten Seite:

„Ein Heldenherz in zarter Frauenbrust,
Ein Heldenstern in zarter Frauenhand,
Ein Heldengeist, der keine Schrecken kennt,
Schwebst Du, ein Lichtbild über Raum und Zeit,
Bedenk.“

Am Fuße des Piedestals, das auf einem roth-sammetenen Sockel ruht, sind folgende Worte eingegraben: „Die Damen Wiens, in tiefer Verehrung der heldenmüthigen Königin Marie von Neapel. Jänner 1861.“ Die Namen der Spenderinnen sind in einem auf Pergament geschriebenen Buche verzeichnet. Dasselbe ist im laubblauen moiré antique gebunden und mit dem von der Königskrone und Vorhern reich gezeichneten Namenszuge der Königin geschmückt.

Auf dem hiesigen Polizeibureau, schreibt man aus New-York vom 4. Juni, befindet sich eine eigenenthümliche Gemäldegallerie, zu welcher die Porträts eblicher Leute unzulässig sind. Diese Gallerie ist seit einigen Tagen um zwei Bilder vermehrt worden. Die Porträts Jefferson Davis' und Floyds (Kriegsminister unter Buchanan) sind derselben nämlich einverleibt worden. Zur Information der Galleriebesucher ist das eine Porträt mit „Jefferson Davis, der Verräther“, und das andere mit „John B. Floyd, der Räuber“ unterzeichnet. „Keiner von beiden ist bis jetzt zur Haft gebracht“, fügt der Polizeiberichtshatter der Tagespresse hinzu, „aber 100,000 Mann von Onkel Sam's Departement sind zur Verfolgung ausgesandt.“

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Arad, 27. Juni. Die Brennereibesitzer, welche trotz bedeutender Militär-Erektion ihre Steuerrückstände bisher nicht zahlten, erhielten heute die Weisung, bis morgen zu zahlen, widrigenfalls der Betrieb eingestellt würde.

Mailand, 27. Juni. Der heutige „Perseveranza“ wird aus Genua vom 24. d. geschrieben: Von der Behörde wurden die Sicherheitsmaßregeln bezüglich der Pulvermagazine des Molo, Lagaccio und Arsenal vervollständigt; vor dem Palazzo Loro wurde eine Kompagnie Nationalgarde aufgestellt, häufige Patrouillen durchziehen die Stadt. Diese Maßregeln werden als Bestätigung der Gerüchte über die Antriebe der extremen Partei angesehen.

Dasselbe Blatt berichtet aus dem Neapolitanischen: In Portici und Salemi fanden Aufrührerische Stöße; in letzterem Orte dauerte der Kampf 3 Stunden.

Paris, 27. Juni. Heute hat der Prozeß Riccis begonnen.

Brüssel, 27. Juni. Die heutige „Independance“ enthält eine Depesche aus Varschau vom 25. d. M. folgenden Inhalts:

Vorgestern versammelten sich 40,000 Menschen auf dem Felde Philaret, um den Jahrestag der Nationalbewegung von 1848 zu feiern. Alle haben eine Petition unterzeichnet, in welcher die Union der Fürstenthümer unter der Souveränität Gonza's, ein neues Wahlgesetz auf den besten Grundlagen verlangt wird. Es herrschte vollständige Ordnung. Beide Länder sind geneigt, die Petition zu unterzeichnen.

London, 28. Juni. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses theilt Lord Russell mit: „Die Regierung habe den Befehlshaber der englischen Expedition in Südamerika angewiesen, den Befehl der Konföderation von Neugranada nicht anzuerkennen.“

Neueste levantinische Post.

Konstantinopel, 22. Juni. Sir Bulwer, welcher sehr bedenklich erkrankt war, befindet sich wieder besser. General Durando erhielt aus Gesundheitsrücksichten einen Urlaub, und begibt sich nach Turin. Saleh Pascha, Bruder des Vizekönigs von Egypten, reist auf drei Monate nach London. Die Nachrichten aus Bosnien lauten fortwährend günstig. Dier Pascha sollte mit dem Fürsten von Montenegro in Konstantinopel eine Zusammenkunft haben.

Aus Odessa vom 15. Juni wird gemeldet: Die Nachrichten über die Haltung der Bauern sind sehr beunruhigend; den Gutsbesitzern wurden Truppen zur Verfügung gestellt.

Aus Teheran vom 18. Mai wird berichtet, daß Rußland abermals eine Expedition gegen den Khan von Abiva vorbereite.

Börsenbericht. 28 Juni. Mittags 1 Uhr. (Dr. 3q. Abbl.) Wenig Aenderung. Metalliques und National = Anlehen = Obligationen, dann einige Speculationspapiere um eine Kleinigkeit, Fremde Valuten um $\frac{1}{4}\%$ theurer bezahlt. Silber = Coupons gesucht. Geld sehr knapp.

Gattung der Feilschaft	Preis in öflerr. Wäh.	Gewicht des Gebäckes	Gattung der Feilschaft	Preis in öflerr. Wäh.	Gewicht der Fleischgatt- ung
	fr.	Pf. Lth. Dtl.		fr.	Pf. Lth. Dtl.
B r o t .			Rindfleisch ohne Zuwage von Mast-		
Mundsemmel	1	— 2 $\frac{1}{2}$	Ochsen	22	1 — —
	1 $\frac{1}{2}$	— 3 3	dto. v. Zugochsen, Stier. u. Kühen	20	1 — —
Ordin. Semmel	1	— 2 3	Rindfleisch vom Lande eingeführt	18	1 — —
	1 $\frac{1}{2}$	— 4 2	Bei einer Fleischabnahme unter 3 Pfund hat keine Zugabe von Hinterkopfe, Oberfüßen, Nieren und den verarbeiteten bei der Ausbrotung sich ergebenden Abfällen von Knochen, Fett und Mast Statt; bei einer Abnahme von 3 bis 5 Pfund dagegen sind die Feilscher berechtigt, hiervon 8 Loth, und bei 5 bis 8 Pfund ein halbes Pfund, und sofort verhältnismäßig zuzuwägen; doch wird ausdrücklich verboten, sich bei dieser Zuwage fremdartiger Fleischtheile, als: Kalb-, Schaaf-, Schwein-, Fleisch u. dgl. zu bedienen.		
Weizen = Brot	aus Mund-	5 — 10 2 $\frac{1}{2}$	Wer immer eine Feilschaft nicht nach dem termästigen Preis, Gewicht, oder in einer tüchtleren oder andern Qualität, als durch die Taxe vorgeschrieben ist, verkauft, wird nach den bestehenden Gesetzen unanfechtlich bestraft werden. In welcher Hinsicht auf das laufende Publikum aufgefördert wird, für die in dieser Tabelle enthaltenen Feilschaften auf keine Weise mehr, als die Zugung anzuweisen, zu bezahlen; jede Ueberhaltung und Vorurtheilung aber, welche sich ein Gewerbsmann gegen die Zugung erlauben sollte, sogleich dem Magistrate zur gelegentlichen Bestrafung anzuzeigen.		
	Semmelteig	10 — 21 1			
	aus ordin.	5 — 13 3			
	Semmelteig	10 — 27 2			
Roggen = Brot	aus $\frac{1}{4}$ Wei-	5 — 19 1			
	zen und $\frac{3}{4}$	10 1 6 2			
	Kornmehl	10 — 20 —			
Obfabrot aus Nach-		10 1 8 —			
mehlreig vulgo Sor-					
schtitz genannt,					